

Vampires Will Never Hurt You

Riku x Sora

Von abgemeldet

Kapitel 3:

Ein eiskalter Schauer kletterte meine Kehrseite hinab, umspielte jeden einzelnen Wirbel und ließ mich unangenehm erzittern, als ich die Augenbraun kritisch zusammen gezogen missmutig die rostigen Gitter des riesigen Eisentors beäugte und ein mulmiges Gefühl sein Lager in meiner Gegenggend aufschlug. Unmerklich schluckte ich schwer, als sich ein dicker, hinterlistiger Kloß in meinem Hals einnistete und mir signalisierte die Luftzufuhr zu versperren. Mir war zum schreien zumute. Der unwiderstehliche Drang auf der Stelle kehrt zu machen war nie mächtiger gewesen, als in diesem Furchteinflößenden Augenblick in dem ich meiner aller schlimmsten Albtraum persönlich gegenüberstand.

Ich hasste Friedhöfe.

Für mich war es stets ein außergewöhnliches, unerklärliches Rätsel gewesen, wie manche Menschen eine verrückte Fabel für einen solch entsetzlichen, traurigen, vor allem aber unheimlichen Ort entwickeln konnten. Ich meinerseits konnte mich mit den grauen, tristen Grabsteinen, den unzähligen, längst vergessenen Denkmälern und der gruseligen Leichenhalle nicht anfreunden. Eigentlich ganz schön paradox, nicht? Immerhin war ich der Auserwählte des Sagenumwogenden Schlüsselschwertes! Es machte mir nichts im Geringsten aus von einer Welt in die andere zu wandern, Herzlose zu vernichten und gegen enorm starke, beinahe unbesiegbare Gegner zu kämpfen, jedoch sobald ich einen Fuß auf eine stille Begräbnisstätte setzen sollte geriet ich zweifelsohne in unberechtigte, hysterische Panik. Manchmal wurde selbst nicht einmal ich schlau aus den grotesken Widersprüchen, die meinen Charakter auszeichneten. Trotzdem. Das änderte leider nichts an der simplen, sowie feinen Tatsache, dass mir die kalte Atmosphäre, die den eingezäunten Kirchhof umgab mit Abstand nicht gefiel, sondern mir einen ekelhaften Gänsehautschauer über die Arme jagte. Alles roch nach Tod.

Weg. Ich wollte weg von hier. Und zwar so schleunigst, wie es mir meine schlotternden Beine erlaubten. Mir war durchaus klar gewesen weshalb ich vorhin als der Einzige unerbittlich darauf bestanden hatte sich lieber die Nacht lang einen Horrorfilm nach dem anderen rein zuziehen, als diese dämliche Mutprobe anzutreten. Aber nein, ich musste mich ja von den blöden Sprüchen unseren rothaarigen ‚Lucifers‘ – jedenfalls schloss ich aus dem dunklen Mantel und den lustigen Hörnern, die aus Axels feuerroten Haarpracht hervorlugten daraus, dass dieser sich seiner wahren

Rolle angepasst hatte und sich als Teufel ausgab - provozieren lassen und eine große Klappe riskieren. Und nun hatte ich den Salat.

Erschrocken zuckte ich deutlich zusammen, als ein Ohrenbetäubendes Quietschen ertönte und ich zu meiner Missgunst bitter feststellen musste, dass sich Hayner voller Enthusiasmus daran machte das Gittertor auf zuschieben. Damit war es endgültig. Es führte kein Weg dran vorbei. Es gab kein zurück mehr. Jetzt hieß Äuglein zu und durch! Tief sog ich ein letztes Mal den lebensnotwendigen Sauerstoff in meine Lungen, als ich auf einmal ein harmloses Gewicht auf meiner rechten Schultern registrierte, was mich dazu animierte schreckhaft zusammen zu fahren und unterdrückt aufzufiepen. Keine Sekunde später blickte in die wunderschönsten strahlendgrünen Kristalle, die mir jemals auf meinen weiten Reisen untergekommen waren. Riku...

„Lass' uns zurückgehen“, sagte er ruhig und in einer solchen Lautstärke, dass vermutlich nur ich in der Lage war seine Aufforderung zu verstehen, „...du musst keinem was beweisen, Sora“, fügte er zügig hinzu und vielleicht hatte ich mir das eingebildet, dennoch erhielt ich den unverkennbaren Eindruck, dass für einen minimalen Zeitpunkt so etwas wie Ärger in seiner Stimme mitgeschwungen hatte, als er einen flüchtigen Blick in Axels Richtung warf und mich anschließend wieder mit seinen warmen, durchdringenden Smaragden fixierte. Erstaunlicherweise genügte allein seine unvergleichbare Gegenwart, um mich zu beruhigen und mir zu vermitteln, dass ich in unerschütterlicher Sicherheit befand. Riku würde niemals zulassen, dass mir irgendwas zustoßen würde – koste es, was es wolle. Das hatte mir damals, als er sich aus den gemeinen Klauen der gehässigen Dunkelheit befreit hatte, versprochen und ich glaubte an die Aufrichtigkeit seines Schwurs.

„Ich hab' keine Angst“, verteidigte ich mich postwendend und konnte es nicht unterlassen trotzig zu schmollen. Ich war ein so miserabler Lügner, was mir das belustigte Schmunzeln meines besten Freundes bestätigte. „Ich find's bloß nicht korrekt“, schob ich zumindest etwas glaubwürdiger hinterher, da dies der Wahrheit entsprach und ich ehrlich nicht sonderlich viel dafür übrig hatte die Ruhe der Toten zu stören. Man hatte den Friedhof nicht umsonst in den angrenzenden, dichten Wald der Stadt verlegt, oder?

Und ich war nicht besonders scharf darauf zu erleben, wie die blutrünstige Rache der rastlosen Seelen der Verstorbenen ausfallen würde.

„Wir teilen uns in Zweiergruppen auf und laufen in 5-Minuten-Abständen los“, erklärte Hayner, der neben dem geöffneten Tor Platz genommen hatte und eine kleine, mit Papierkügelchen gefüllte Schlüssel in seinen monströsen Pranken hielt, die zu seinen Kostüm zählten. Seine Mundwinkel waren triefend vor Stolz in die Breite gerückt. Wieso passte mir das gar nicht? Und wo waren Tidus, Wakka, Cloud, Yuffie und Leon geblieben? Seit wir Hayners Haus verlassen hatten war jegliches Lebenszeichen von ihnen wie vom Erdboden verschluckt. Mir schwante Böses.

„Die Gruppen werden ausgelöst“, fuhr er ungehindert fort und schien nicht einmal annähernd ein Problem damit zu haben, dass wir drauf und dran dazu waren jegliche moralischen Grundsätze zu missachten und den jähen Zorn der Toten gegen uns zu richten.

Nachdem sich die Pärchen Roxas und Axel, Kairi und Pence, Olette und Naminé ergaben hatten und inzwischen die Hoffnung aufgegeben hatte vor Morgengrauen noch einmal zu erfahren wer meine Begleitung darstellte wurde plötzlich meine Name genannt. Neugierig sah ich auf und wartete gespannt darauf wer mein Partner sein würde. „Sora... du und-“, wollte mir Hayner meinen Gefährten verraten, als er verächtlich schnaubend von Riku unterbrochen wurde. „Sora geht mit mir“, bestimmte er nüchtern und ich konnte bestens nachvollziehen, dass Hayner bei der Art und Weise, wie Riku dies klargestellt hatte zugleich eingeschüchtert verstummte und es nicht wagte dem zu widersprechen.

„Aber die Regeln besagen...“, probierte es unser tapferes Werwölfchen zaghaft, die Stirn hatte widerwillig in Falten gelegt und seine braunen Opale zeigten, dass er nicht abhaben konnte, wenn man seine mühsam ausgedachten Bedenken nicht berücksichtigte.

„Kein Aber. Mich interessieren deine tollen Regeln nicht. Ich gehe mit Sora. Punkt“, entgegnete Riku selbst für seine Verhältnisse ein bisschen zu unterkühlt und das bedrohliche Funkeln in seinen schwarzen Pupillen wurde von dem gefährlichen Zucken seiner rechten, fein geschwungenen Augenbraue perfekt unterstrichen. Mir wunderte es nicht, dass Hayner sich nicht weiter traute Einspruch zu erheben, sondern schweigend die Anordnung des 19jährigen akzeptierte, obgleich sie ihm nicht wirklich behagte. War wahrscheinlich förderlichste für seine Gesundheit...

Unter ‚normalen‘ Umständen hätte ich mich sicherlich darüber beschwert, dass allen Anschein nach als eine reine Selbstverständlichkeit galt über meinen Kopf hinweg zu entscheiden, ganz so, als sei ich eine leblose Ware, die ohnehin keine eigenen Willen besaß und doch tat ich es nicht, da ich im Geheimen heilfroh darüber war, dass Riku sein Vorhaben so konsequent durchgesetzt hatte. Mir war der Friedhof so oder so nicht geheuer und demnach rechnete ich es zu meinem Glück, wenn ich diesen gemeinsam mit Riku überkreuzen durfte. Mit ihm würde mir nichts passieren; davon war ich felsenfest überzeugt.